



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Geschichtsschreiber

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

versucht aus den Grammatiken die Sprache wieder herzustellen, sie in der Phantasie lebendig, leibhaftig, sinnlich und mit allen Reizen der Gegenwart auferstehen zu lassen, und vergleicht diese Zeit mit jener, die alte mit der neuen, England mit Spanien, Frankreich mit Rußland, stellt die Abweichungen fest und fügt langsam wieder die Kette zusammen aus den Gliedern, die da einzeln so herumliegen.

Geschichtsschreiber

Wenig helfen hierbei die bisherigen Geschichtsschreiber des Tanzes. Sie halten sich fast alle in jener ethnologischen Form, die Griechisches, Hebräisches, Japanisches und Französisches als abwechselnde Bilder aneinander reiht. So wird das meiste von dem, was sie beschreiben, eine kulturhistorische Sehenswürdigkeit ohne Kulturempfindung. Wohl spielt mitunter, wie assoziationsweise, ein griechischer Tanz in unser Gefühl hinein, oder wir träumen von der Salome und wir schlürfen die Kunst der Sada Yacco, aber das liegt alles in der Peripherie. Unser lebendiges Empfinden geht nicht weiter als bis zu den Renaissance-schriften über den Tanz zurück, von denen sich bis heute eine Kette schlingt, die die Kultureinheit und den künstlerischen Zusammenhang wahr. Die Historiker des Tanzes haben infolge ihrer ethnologischen Veranlagung für diesen Zusammenhang wenig Raum und wenig Sinn. Die älteren, wie Menetrier, Bonnet, Cahusac, geben im Anschluß an ihre antiken Illusionen fast nur Ballettgeschichte. Die neueren aber stehen schon so außerhalb der großen Überlieferung, daß sie immer nur stückweise den Gang der Dinge überschauen. Voß schrieb eine Geschichte des Tanzes, die noch gänzlich ethnologisch zusammengestellt war. Ein wahlloses Verzeichnis aller Tänze ist beigefügt. Czerwinski in seinem „Brevier“ machte es etwas besser, er hat die Italiener und Franzosen studiert, aber die mangelnde Schulung in stilgeschichtlichen und künstlerischen Dingen drückte auf seine Augen. Böhme in der Geschichte des Tanzes in Deutschland gab eine Kompilation fleißig gesammelter Dorftänze und Hoftänze mit ihrer Musik und viele wertvolle kulturhistorische Zitate, ein echtes deutsches Gelehrtenwerk, das selbst der persönlichen Kultur ermangelt; aber es läßt wiederum die Tanztechnik beiseite. Einige neuere Monographien hielten sich auf der Oberfläche, öfters rutschten sie aus. Ein prachtvolles französisches Werk von dem Maler Gaston Vuillier, *La Danse*, das auch englisch mit Veränderungen herauskam, zeigte wohl angeborene Kultur, schöne Bilder, fließenden Text, die Frucht vielfacher Lektüre, aber keinerlei Urteil oder Kritik, oder nur Kenntnis des technischen Stoffes. Lexika litten an ähnlichen Differenzen — der Tanzlehrer hat nicht die historische Bildung, der Historiker kennt nicht die Tanzkunst, der Musiker

nicht die Malerei, der Maler nicht die Musik. Im achtzehnten Jahrhundert erschien ein Lexikon des Tanzes von Compan, das früher viel geschätzt wurde, obwohl es in elender Weise aus Autoren (besonders Rameau) zusammengestoppelt ist, die der Kompilator nicht einmal nennt, und für die Zeit selbst eine so vollkommene Unkenntnis verrät, daß unter dem Wort Allemande nicht einmal die Tanzform mit den Armverschränkungen genannt wird, die gerade damals ganz Paris entzückte. Im neunzehnten Jahrhundert gab Desrat in Paris ein Tanzlexikon heraus, das mit größter Vorsicht zu benutzen ist, oft flüchtig, unrichtig, lückenhaft und nicht ohne industrielle Selbstbespiegelung. Eine Bibliographie des Tanzes ist ihm beigelegt, die einzige größere, die es gibt, und man kann sie für gewisse ältere Pariser Werke nachschlagen. Im übrigen gibt sie ein treffendes Spiegelbild der Unbildung und Verwirrung, die in den Büchern selbst herrscht.

Die vollständige Bibliographie des Tanzes wäre auch ich nicht imstande zu liefern. Zu wenig Philologe, um mich andauernd mit dem leeren Sammeln von Titeln beschäftigen zu können, versichere ich aus einer längeren Erfahrung heraus, daß gerade in diesem Gebiete nur einige wenige Schriften für die Kenntnis der alten Schule von Bedeutung sind und daß das Gros der Bücher nichts als Echo, Machwerk, Stümperei darstellt, oft nicht einmal als Echo von tieferem Interesse. Je weiter in unsere Zeit hinein, desto gleichgültiger wird die große Masse der Schriften, deren wesentlicher Inhalt in den paar ernsteren, von stärkeren Persönlichkeiten verfaßten Lehren genügend dokumentiert vorliegt. Die Aufzählung sämtlicher Tanzlehren von Cornezano bis Freising wäre ein wüstes Chaos von Überschriften, die dem Sammler langweilig, dem Forscher nutzlos sind. Ich werde aus dieser gewaltigen Literatur hervorheben, was fruchtbar war, in seiner Zeit und für uns. Es handelt sich auch hier nicht um eine kritiklose Registrierung kleiner und kleinster Meister, sondern um Kunstgeschichte. Ich habe vielerlei gelesen und verglichen, und zufällig durch irgend ein persönliches plastisch-musikalisches Interesse habe ich mehr zusammengebracht, als ein anderer bisher das Glück hatte. Öffentliche Bibliotheken liefern nicht alles, ich habe privatim weiter gesucht und besonders den Vorzug genossen, des alten Universitätstanzlehrers Freising Schätze durchmustern zu dürfen, der für das achtzehnte Jahrhundert mit viel Erfolg sammelte. Einiges ist von ihm aus schon weiter gewandert, in die Lipperheidesche Kostümbibliothek, wichtige und seltene Bücher gab er in die Berliner „Akademie der Tanzkunst“, die einen gänzlich unzureichenden Katalog ihrer Bibliothek gedruckt hat. Schließlich fühlte ich, wie sich der Kreis

*Meine bescheidene
Arbeit*